

Die Entwicklung der Stadt vom Römerlager Vindobona im 1. Jahrhundert bis zu Rudolf IV. 1358

Friederike Kraus

1.-4./5. JAHRHUNDERT – RÖMISCHES REICH

Die Garnison Vindobona existierte seit dem ersten nachchristlichen Jahrhundert, ursprünglich war sie ein Auxiliarlager Carnuntums, außerhalb des Lagers befand sich eine große Zivilstadt. Die Mauern des Castrums waren bis zu sechs Meter hoch und zwei bis drei Meter breit, an den Toren waren sie durch Türme verstärkt. Der Mauerverlauf (nach heutigen Straßenbezeichnungen) verlief im Westen entlang des Tiefen Grabens, der durch einen von Ottakring kommenden Bach gebildet wurde, im Süden entlang der Naglergasse und des Grabens, im Osten entlang Kramergasse und Rothgasse. Im Norden wurde die Grenze durch den Steilabhang zum südlichen Donauarm (heute Donaukanal) gebildet. Die Hauptachse durch das Lager war die Via Principalis, sie folgte im wesentlichen der heutigen Wollzeile und der Landskrongasse, ein Tor befand sich an der Stelle der heutigen Hohen Brücke über den Tiefen Graben. Im Süden des Heerlagers verlief die Limesstraße, die von Klosterneuburg her kommend über die Döblinger Hauptstraße, Nußdorferstraße und Währingerstraße zum Michaelerplatz führte und über den Karlsplatz wahrscheinlich direkt in den Rennweg mündete. Am Michaelerplatz kreuzte sich die Transversale des Legionslagers, dieser Kreuzungspunkt war vielleicht durch ein Monument betont. Die Zivilstadt befand sich im Osten des Lagers.

An der Wende des 4. zum 5. Jahrhundert konnte der nördliche Limes von den Römern nicht mehr gehalten werden, das Lager wurde aufgegeben. Auch ein großer Teil der Zivilbevölkerung zog mit den Truppen ab.

AB 5. JAHRHUNDERT – VÖLKERWANDERUNG, MARCHIA ORIENTALIS.

Dennoch war Wien nie ganz verlassen, die Lagermauern boten einer Restbevölkerung Schutz, doch wurde die Ansiedlung völlig unwichtig, obwohl die alte Heerstraße der Römer noch immer vorbeizog. Man nimmt an, dass sich in der nordwestlichen Ecke des ehemaligen Lagers ein Gebäude, der sogenannte „*Berghof*“ befand, da in der Fürstenchronik des Jans Enikel eines „*Heiden Haus*“ erwähnt wird. Es könnte sich um eine einfache Befestigungsanlage, aber auch um ein Verwaltungsgebäude für ein Weingebiet handeln, eine Quellenlage ist dazu praktisch nicht existent.

Im Jahr 881 findet sich die erste Nennung Wiens in den ältesten Salzburger Annalen, und zwar in einem Bericht über ein Gefecht mit den Ungarn: „...*bellum cum Ungaris ad Weniam...*“, wobei nicht klar ist, ob damit der Fluss oder der Ort gemeint ist.

Als die älteste, oder zumindest eine der ältesten, Kirchen Wiens gilt **St. Ruprecht**, das im Norden am Steilabhang der Donau liegt. Wolfgang Lazius vermutet 1546 eine Gründung bereits im 8. Jahrhundert durch salzburgische Missionare, doch ist dies nicht gesichert. Fest steht, dass das über die Donau transportierte Salz hier über einen kleinen Hafen gehandelt wurde. Das genaue Gründungsdatum ist also nicht überliefert, sicher ist nur, dass die Kirche schon vor 1147 bestanden hat, was durch ein Dokument aus dem Jahr 1200 nachgewiesen werden kann. Darin wird sie als „*eine jener Kapellen ge-*

nannt, die das Schottenstift in den vorausgegangenen 40 Jahren vom Herzog von Österreich geschenkt erhalten hatte. Als Schenker kommt am ehesten der Klostergründer selbst, Heinrich II. Jasomirgott, in Betracht“.

In diesem Dokument wird als eine der erwähnten Kapellen auch **St. Peter** genannt. Auch hier ist das Gründungsdatum umstritten, es wird aber angenommen, dass sich an der Stelle der heutigen Kirche ein spätrömischer, sehr großer basilikaler Bau von 40 x 18 Metern befand, wobei unklar ist, ob es sich um einen Profanbau oder eine christliche Andachtsstätte handelte. Die Legende spricht von einer Gründung durch Karl den Großen, das Patrozinium St. Peter weist nach Salzburg, wohin es von Bischof Rupert aus Worms ca. um 700 n.Chr. gebracht worden war. Eine Wiederbestiftung anlässlich des Awarenfeldzuges von 792 wäre möglich. Da eine Gründung im 9. oder 11. Jahrhundert ebenso möglich ist, sind gesicherte Angaben unrealistisch.

Umstritten ist, ob St. Peter oder St. Ruprecht die Wiener Pfarrkirche gewesen ist. Zwar unterstellte der Markgraf von Österreich 1137 die „*ecclesia beati Petri apostoli in Wiennensi loco posita*“ ebenso wie die übrigen Wiener Gotteshäuser der Wiener Pfarre dem bischöflich-passauischen Wiener Pfarrer, doch weiß man nicht, ob St. Peter noch vor 1137 Pfarrkirche geworden ist.

Die dritte der Kapellen der Schenkung des Herzogs von Österreich an das Schottenstift ist **Maria am Gestade**. Sie liegt am ehemaligen Steilabhang zum südlichen Donauarm, ihr Grundriss ist bestimmt durch den teilweisen Abbruch dieses Abhanges im 4. Jahrhundert und durch den daraus resultierenden Verlauf der Stadtmauer. Die Historiker des Redemptoristenordens sprechen von einer Gründung im 9. Jahrhundert und von einer kleinen Holzkirche, die den Schiffern als Andachtsort gedient hat. Nach einem Brand wurde im 13. Jahrhundert eine kleine romanische Kapelle gebaut, an die ab 1332 der Langchor angebaut wurde. 60 Jahre später war der Baubeginn für ein neues Langhaus. Maria am Gestade war die erste Marienkirche Wiens. Da sie ab 1357 dem Bistum Passau unterstand, befand sich in ihrer Nähe der Passauerhof, die Residenz der bischöflich Passauischen Offiziale.

10.-13. JAHRHUNDERT – DIE BABENBERGER UND OTTOKAR VON BÖHMEN.

976 belehnt Otto I. Liutpold, einen Herrn aus einem bairisch-fränkischen Geschlecht mit den Marken im Osten des Reiches, der unsicheren Grenzzone zu Ungarn. Der Name „Babenberger“ wird diesem Geschlecht erst später beigegeben.

Um die Ruprechtskirche entwickelt sich ein kleiner Platz, der sogenannte *Kienmarkt*, der bereits sehr früh besteht. Im Süden, nächst St. Peter, entsteht ein Dreiecksplatz durch die Abzweigung einer Verbindung von der alten Via decumana, entlang der heutigen Tuchlauben, an deren Ende sich das *Peilertor* befindet, zur Peterskirche. Dieser Platz wird *Witmarkt* genannt. Dort entsteht auch eine zweite kleine Siedlung, so dass sich im 11. Jahrhundert in Wien zwei Siedlungskerne und zwei Marktplätze befinden: Im Norden neben St. Ruprecht der Kienmarkt, im Süden neben St. Peter der Witmarkt. Diese beiden Ortsteile wachsen erst im Lauf der Zeit zusammen. Eine weitere Siedlung befindet sich im Osten, die Händlersiedlung, und zwar aus gutem Grund, denn dies ist die Hauptverkehrsstraße nach und von Ungarn, dort befindet sich auch ein Stadttor, das Ungartor. Noch heute ist die Form dieses Längsangers zwischen Bäckerstraße und Sonnenfelsgasse erkennbar.

Wien war nach wie vor eine nicht wichtige, aber stetig wachsende Ansiedlung. Die Babenberger Herren siedelten sich allerdings die nächsten 180 Jahre nicht hier an. Sie wählten zuerst Melk, Tulln, Gars, dann den Leopoldsberg und schließlich Klosterneuburg als Sitz. Wichtig zur Legitimation ihrer Herrschaft war ihnen die Versippung mit in und um Wien ansässigen wichtigen Familien, wie den Form-

bachern und den Sieghartingern. Leopold III. residierte in Klosterneuburg, er wurde 1485 auf Betreiben der Habsburger heiliggesprochen. Unter seinen Klosterstiftungen befinden sich Zisterzienserstifte wie Heiligenkreuz, was vor allem auf die Bemühungen seines Sohnes, des Zisterziensers Otto von Freising, zurückzuführen ist. Dieser war Bischof von Freising und Abt von Morimond.

1137 wird der *Tauschvertrag von Mautern* zwischen Markgraf Leopold IV. und Bischof Reginmar von Passau abgeschlossen. Darin werden die Pfarrrechte in Wien an das Bistum Passau abgegeben, dafür erhält der Markgraf Gebietsentschädigungen, nämlich die Hälfte des Pfarrausstattungsgutes, der *dos*, (oder *widum*, von wo sich der heutige Bezirksname Wieden herleitet). In diesem Vertrag wird St. Peter als *ecclesia* bezeichnet, was Pfarrkirche bedeutet. Ausnahme aus den territorialen Entschädigungen ist das Gebiet um die heutige Stephanskirche, der Rossmarkt, der im Besitz der Passauer bleibt. Dieser Tauschvertrag ermöglicht den Bau einer Pfarrkirche, die bereits 1147 geweiht wird, ein Patrozinium ist nicht erwähnt. Erst 1221 wird eine „**Pfarrkirche St. Stephan**“ erstmals genannt.

Kaiser Konrad IV. setzt auf Grund von Familienstreitigkeiten die Welfen in Bayern ab und macht den Babenberger Leopold IV. zum Herzog von Bayern. Dieser stirbt jedoch bereits 1141, es folgt ihm sein Bruder Heinrich II. Nach dem Tod des Kaisers findet unter dessen Nachfolger Friedrich Barbarossa eine Aussöhnung mit den Welfen statt und die Babenberger verlieren die bayrische Herzogswürde. Als Ausgleich erhalten sie in Österreich die Herzogswürde und der Kaiser gewährt das Privilegium Minus mit weitreichenden Privilegien für die Babenberger. Wien wird 1156 Herzogssitz, eine **Pfalz** wird am heutigen Platz Am Hof errichtet. Aus Regensburg bringt Heinrich II. iro-schottische Mönche mit nach Wien, 1155 stiftet er das **Schottenkloster** im Westen Wiens, damals noch vor der Stadtmauer. Es ist damit das älteste Kloster Wiens und wird mit einem reichen Ausstattungsgut bedacht. Nach seinem Tod 1177 wird er im Presbyterium der noch nicht fertig gestellten Schottenkirche in einer gemauerten Gruft beigesetzt. Im Jahr 1200 wird die gesamte Klosteranlage geweiht.

Ende des 12., Anfang 13. Jahrhundert findet die erste Stadterweiterung statt. Mit dem Anteil an dem Lösegeld, den der Herzog für den in der Nähe von Wien gefangen genommenen König Richard I. von England erhält, wird mit dem Bau der **Babenbergischen Ringmauer** begonnen, welche die Stadt entlang der heutigen Straßenzüge Dominikanerbastei – Stubenbastei – Seilerstätte – Walfischgasse über Albertina und Hofburggebiet zur Löwelstraße – Mölkersteig – Helferstorferstraße – Salzgries – Franz-Josefskai zurück zur Dominikanerbastei umschließt.

1208 wird vor dem Kärntnertor das **Heiliggeistspital** von Meister Gerhard, dem Leibarzt Herzog Leopolds IV. und Pfarrer von Fallbach, gegründet. Es wird vom Heiliggeist- oder Antoniterorden geführt. Ein weiteres Spital, das **Wiener Bürgerspital**, entstand zwischen 1253 und 1257, bereits unter der Herrschaft von Ottokar von Böhmen. Auch dieser große Komplex lag vor dem Kärntnertor und war fünf Jahrhunderte lang die größte Versorgungsanstalt der Stadt.

Unter Herzog Leopold VI. erlebt Wien einen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung, am Hof waren Künstler wie *Walther von der Vogelweide* und *Wolfram von Eschenbach* tätig. Der wirtschaftliche Wohlstand war vor allem durch den Weinbau und das Stapelrecht, das der Herzog den Wienern ebenso wie das erste Stadtrecht 1221 verlieh, gewährleistet.

1217 wird die **Johanniterkommende** gegründet, 1224 das **Minoritenkloster**. Auf dem Areal, das den Brüdern zugewiesen wird, entsteht zuerst eine Kapelle, im Jahr 1247 ist der Bau der Klosteranlage schon begonnen. 1251 wird es geweiht. Einer der großen Förderer der Minoriten ist König Ottokar II., der nach seinem Tod 1278 in der Minoritenkirche aufgebahrt wird.

Weitere Gründungen in der Zeit der Babenbergerherrschaft:

1225 **Dominikanerkloster**

1236 **Jüdische Synagoge**

1237 erste Nennung von **St. Pankraz** (Pfalzkapelle)

1237 erste Erwähnung der **Pfarrschule bei St. Stephan**.

1249 **Deutschordenskommende** gesichert, Gründung wahrscheinlich schon früher.

1246 stirbt der letzte regierende Babenberger Friedrich II. Er fällt in der Schlacht an der Leitha gegen die Ungarn. Die Herrschaftsrechte werden 1251 an den Böhmenkönig Ottokar II. übertragen, der zur Legitimation dieser Rechte ein Jahr später Margarete, die Schwester Friedrichs II., heiratet. Ottokar fördert besonders die Städte, erreicht eine große Machtfülle, sein Herrschaftsgebiet reicht von Böhmen bis an die Adria. In diese Zeit fallen viele Feuersbrünste, die in großen Teilen Wiens Verwüstungen anrichten, auch St. Stephan ist 1258 davon betroffen. Offensichtlich können die Folgen bewältigt werden, was auf die wirtschaftliche Stärke der Stadt schließen lässt. Unter der Herrschaft Ottokars wird in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts an Stelle eines früheren Vorgängerbaus **St. Michael**, wahrscheinlich schon als landesfürstliche Pfarre, gegründet, und bereits 1276 als eigenständige Pfarre bezeichnet. 1272 wird das **Himmelfortkloster** der Prämonstratenserinnen in der heutigen Himmelfortgasse, 1274 das Zisterzienserinnen-Frauenkloster **St. Niklas** in der Singerstraße gegründet.

Im Reich steht eine Königswahl an, die nach den Wirren des Interregnums wieder Ordnung bringen soll. Ottokar bewirbt sich, unterliegt in der Wahl aber gegen Rudolf von Habsburg. Daraufhin brechen Kämpfe in Wien zwischen den verfeindeten Parteien aus. Die beiden Kontrahenten treffen in der Schlacht bei Dürnkrut 1278 aufeinander, in dieser Schlacht fällt Ottokar, Rudolf erringt die Königswürde. Er belehnt 1282 seine Söhne Albrecht und Rudolf zu ungeteilter Hand mit Österreich. Damit beginnt die Herrschaft der Habsburger, die erst 1918 enden wird.

AB 1278 – HABSBURGER.

Klostergründungen bis 1358:

1293 Dominikanerinnenkloster **St. Laurenz**.

1301 Augustinerinnenkloster **St. Jakob auf der Hülben**.

1327 übersiedeln die **Augustiner Eremiten** aus der Vorstadt vor dem Werdertor in die Stadt.

Um 1300 bis 1350 Gründung und Erbauung des Klarissinen-Klosters **St. Clara** im Bereich der heutigen Kärntnerstraße und Glückgasse.

Die **Burg** im Südwesten der Stadt, deren Baubeginn schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts angenommen werden kann, wird ausgebaut, die Babenberger Pfalz als Herzogsitz aufgegeben, sie bleibt allerdings als Münze noch ein wichtiger Ort. Um die Burg entwickelt sich das sogenannte Herrenviertel. Gegenpol dazu ist das Gebiet um den Hauptmarkt, der Hohe Markt, der bürgerliche Mittelpunkt der Stadt. In der Nähe lag sowohl das erste Rathaus, das am Beginn der Wollzeile vermutet wird, sowie seit dem frühen 14. Jahrhundert das Rathaus in der Salvatorgasse, ein konfisziertes Haus der Haimonen, Gegner von Rudolf I.

1323 werden erstmals Stadtviertel erwähnt, sie gehen aber schon auf das 13. Jahrhundert zurück. Wien ist in vier Stadtviertel eingeteilt. Sie sind Sprengel für das militärische Aufgebot der Bürger, für die Berufung der „Genannten“, die einem Äußeren Rat angehören, der den Inneren Rat jährlich wählte und sonstige Aufgaben hatte, sie waren für die Einhebungen von Steuern, für Verlautbarungen, etc. von Belang. Benannt wurden die Viertel nach den Haupttoren, u.zw.: **Stubenviertel, Kärntner Viertel, Widmerviertel und Schottenviertel**.

RESÜMEE

Wien um 1350 ist eine Stadt von der Größe des heutigen 1. Bezirks, umgeben von einer Ringmauer, die mit Stadttoren versehen ist. Geistlicher Mittelpunkt ist das Gebiet um St. Stephan, fürstlicher um die Burg und bürgerlicher das Gebiet um Rathaus und Hohen Markt. Die Stadt nimmt einen stetigen Aufschwung, Fernhandelsverbindungen, z.B. nach Venedig, werden ausgebaut. Wohlhabenheit und Selbstbewusstsein der Bürger drücken sich auch in der finanzkräftigen Teilhabe am Bau des Albertinischen Chors von St. Stephan aus. Im Jahr 1349 wird die Stadt von der größten Pestwelle des Mittelalters heimgesucht, über die Zahl der Toten gibt es ebenso wie über die Einwohnerzahl keine Quellen. Nach dem Abklingen kam es zu einer großen Spendentätigkeit des Wiener Bürgertums an Kirchen und Klöster, die in großer Anzahl vorhanden waren und beträchtliche Reichtümer erwarben. Um der zusammengebrochenen Wirtschaft wieder auf die Beine zu helfen, wurden von Herzog Albrecht II. große Rechte und Unterstützungen gewährt und so konnten die Folgen der Pest überwunden werden. War Albrecht II. der erste Habsburger, dem Wien Heimat geworden war, wird sein Sohn Rudolf II. jener sein, dem es trotz seiner kurzen Regierungszeit gelingen wird, die Bedeutung Wiens sowie seiner Familie beträchtlich zu steigern.